

Mitteilungen

Jahresbericht pro 1955 der Zentralstelle für Ehe- und Sexualberatung Zürich

Das statistische Jahrbuch der Schweiz von 1954 stellt fest, daß auf 10 000 verheiratete Frauen in der ganzen Schweiz im Zeitraum von 1949 bis 1952 im Durchschnitt 42 Ehescheidungen entfielen gegenüber von nur 19 Ehescheidungen im Zeitraum von 1887 bis 1890. In Zürich stieg in dem gleichen Zeitraum von 1949 bis 1952 die Zahl der Ehescheidungen, bezogen auf 10 000 verheiratete Frauen, auf 96. Zürich wird in der Schweiz nur noch von Lausanne mit 98 und Genf mit 117 Ehescheidungen übertroffen. Aus diesen Zahlen müssen wir den Schluß ziehen, daß die im Jahre 1948 von Dr. Senti in seiner gründlichen Arbeit über «Die Ehescheidungen in Zürich» (vgl. Zürcher Statistische Nachrichten, Heft 2, 1948) festgestellte starke Zunahme der Ehescheidungen nicht nachgelassen hat. Unter den größeren Städten unseres Landes stand schon damals Genf an erster Stelle nach der Höhe der Scheidungsfrequenz, Zürich folgte an zweiter Stelle. Wenn wir auch Dr. Senti zustimmen müssen, daß man diese (übrigens weltweite) Ehenot nicht durch gesetzliche Maßnahmen oder Änderungen im Gerichtsverfahren wirksam bekämpfen könne, und daß nur eine Wandlung der Mentalität die Zunahme der Ehescheidungen

Statistik pro 1955

Beratungen	ledig	ver- heiratet	ge- schieden	ver- witwet	weib- lich	männ- lich	total	%	1954 %
Voreheliche	34	–	7	2	25	18	43	1,71	3,04
Psychologisch	7	31	4	1	36	7	43	1,71	2,36
Sexualkonflikte	8	35	3	1	14	33	47	1,87	2,43
Allgemeine Ehe- schwierigkeiten	–	926	–	–	676	250	926	37,01	32,17
Juristisch ¹⁾	58	724	199	15	717	279	996	39,80	39,01
Geburtenregelung	6	32	1	–	24	15	39	1,55	3,34
Sexualerziehung	–	8	–	1	8	1	9	0,40	0,61
Gynäkologische Leiden	–	15	–	1	16	–	16	0,64	0,84
Geschlechtskrank- heiten	–	–	–	–	–	–	–	–	0,07
Oeconomica	2	54	16	7	72	7	79	3,16	5,40
Varia	35	160	92	17	231	73	304	12,15	10,72
total	150	1985	322	45	1819	683	2502	100	100

Total der Konsultationen: 2502. Davon entfielen auf ehemalige Ratsuchende: 1034. Nach Wohnort gesichtet:

Stadt Zürich	2341
Kanton Zürich	96
Außer Kanton	65

¹⁾ Vorwiegend Ehe- und Familienrecht.

aufzuhalten imstande wäre, so müssen wir doch aus diesen Zahlen schließen, wie sehr gerade die Arbeit unserer Beratungsstelle ihre wichtige Funktion beibehält. Gerade hier wird im kleinen versucht, an dieser Änderung der Mentalität mitzuarbeiten, indem es gelingt, da und dort eine kranke Ehe zu sanieren oder eine allzu leichtsinnig ins Auge gefaßte Ehescheidung zu verhindern. Diese Arbeit kommt in der Statistik nicht zum Ausdruck. Daß aber zwei Fünftel der Ratsuchenden « Ehemalige » sind, zeigt, wie sich auch

Anzahl der beratenen Personen erstmals zugewiesen durch:

	1955	1954
Andere Eheberatungsstellen	16	8
Ärzte und Polikliniken	70	54
Städtische Ämter	56	42
Kantonale Ämter	2	1
Bezirks- und Obergericht	6	12
Eheschutzrichter	23	29
Friedensrichter	17	11
Diverse Fürsorgestellen	92	53
Polizei	18	16
Rechtsanwälte	11	4
Pfarrer	14	7
Arbeitgeber	18	8
Bekante	121	64
Angehörige	70	42
Ehepartner	182	119
Vorträge	4	12
Plakate	16	15
Inserate	296	132
Telephon	113	
Diverse	21	66
Früher Beratene	302	239
	<u>1 468</u>	

Überweisung an:

Ärzte und Polikliniken	170	136
Städtische Ämter	111	88
Übrige Ämter	40	2
Friedensrichter	31	17
Eheschutzrichter	103	85
Bezirks- und Obergericht	112	94
Diverse Fürsorgestellen	61	45
Rechtsanwälte	41	36
Polizei	8	
Andere Eheberatungsstellen	10	10
Ehevermittlungsstellen	8	9
Pfarrer	18	5
Diverse	34	9

im Berichtsjahr die schon letztes Jahr beschriebene Tendenz aufrechtzuhalten scheint, indem nämlich neben der eigentlichen Beratung immer mehr auch eine eigentliche Fürsorge eingesetzt hat, an der nicht nur unsere beiden Juristinnen, Frau Dr. jur. et phil. M. Mensching und Frau Dr. jur. A. Gilomen, beteiligt sind, sondern auch unsere Sekretärin, Frau Waldvogel, mit ihrer nun schon langjährigen Erfahrung. Diese Zahl darf aber auch als Ausdruck des Vertrauens gewertet werden, das die Ratsuchenden unserer Stelle entgegenbringen.

Um der anlässlich der 5. Tagung der Schweizerischen Eheberatungsstellen in Zürich (März 1954) gestellten Forderung nach vermehrter Aufklärung über Geburtenregelung auch unsererseits entgegenzukommen, richteten wir im Juni 1955 an die Ärzteschaft des Bezirkes Zürich ein Rundschreiben. Wir bezeichneten es als eine dringende Aufgabe der Ärzteschaft, sich in vermehrtem Maße an der Beratung und Aufklärung auf diesem Gebiete zu beteiligen, namentlich im Hinblick auf die steigende Zahl der illegalen Aborte. Die Zusammenarbeit, die bis anhin auf diesem Gebiete bereits bestand, erwies sich offenbar als ungenügend. Wir machten deshalb die Ärzte, die wir durch unser obenerwähntes Zirkular in vermehrtem Maße zu erreichen suchten, darauf aufmerksam, daß es ihnen in Zusammenarbeit mit uns möglich sei, Beratungen für Geburtenregelung durchzuführen, ohne daß die Krankenkassen in Anspruch genommen werden müßten; sind wir doch bereit, die Ärzte für Untersuchungen und laufende Konsultationen oder Kontrollen für Geburtenregelung direkt und nach neu aufgestellten Ansätzen zu honorieren. 60 Ärzte haben sich bereit erklärt, in diesem Sinne mit uns zusammenzuarbeiten.

Das diesjährige Vortragsprogramm beschränkte sich auf einen Vortrag. Unser Vorstandsmitglied, Herr Professor W. Burekhardt, sprach über die Geschlechtskrankheiten. Der Vortrag war, namentlich auch von Jugendlichen, sehr gut besucht.

An Stelle von Frau M. Willfratt, Rechtsanwältin, konnten wir Frau Dr. jur. A. Gilomen-Gilg, Rechtsanwältin, gewinnen. Sie hat ihre Tätigkeit am 20. Mai 1955 aufgenommen.

Zum Schluß möchten wir auch an dieser Stelle unseren Mitarbeiterinnen für ihre geleistete Arbeit, den Behörden von Kanton und Stadt Zürich sowie der David Rosenfeldschen Stiftung, dem Verein Zürcher Brockenhaus und der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirkes Zürich für ihre finanzielle Unterstützung unsern besten Dank aussprechen.

Zürich, im Februar 1956.

Dr. med. W. Deuchler, Präsident.

Der 44. Jahresbericht der Zürcher Fürsorgestelle für Alkoholgefährdete behandelt einleitend zwei Gebiete, die seine Leser in verschiedener Hinsicht interessieren mögen: einmal das Wesen des sogenannten *Kleinen Alkoholismus*, der weniger harmlos ist, als er erscheint, und sodann die in der Öffentlichkeit bereits vielbesprochene Frage wegen der *Abzahlungsgeschäfte*. Die Neumeldungen haben auch diesmal zugenommen, und immer noch haben sich die fünf Abteilungen der Fürsorgestelle mit rund 1500 Schützlingen zu befassen. Die Hauptaufgaben der Abteilung *Vorsorge* liegen freilich auf dem Gebiete der Aufklärung und Vorbeugung, und hierüber hat der Bericht allerhand Erfreuliches mitzuteilen. Da wären zu erwähnen ein sehr umfangreicher und erfolgreicher Vortragsdienst, die Förderung alkoholfreier Verpflegung auf Bauplätzen und die Bemühungen, den Verkauf alkoholhaltiger Schleckereien an die Jugend zu unterbinden. Besonders dankbar war die Durchführung zweier Besinnungswochen für männliche Schützlinge und für Schützlingfrauen. Erstmals schmückt sich der Bericht mit Bildern. Der «Barmherzige Samariter» will nicht die Tätigkeit der Fürsorgestelle hervorheben, sondern darauf hinweisen, was wir alle unserem Nächsten schulden. – Die Betriebsrechnung schließt mit einem Ausgabenüberschuß von rund 2200 Franken. Der Voranschlag für das begonnene Jahr rechnet mit einem solchen von rund 17000 Franken. Jahresbericht und sonstiges Fachschrifttum sind bei der Fürsorgestelle an der Obern Zäune erhältlich.